Was haben sie?

Trends im niederländischen Pensionswesen als Impuls für den deutschen Mittelstand

Von Frank Vogel

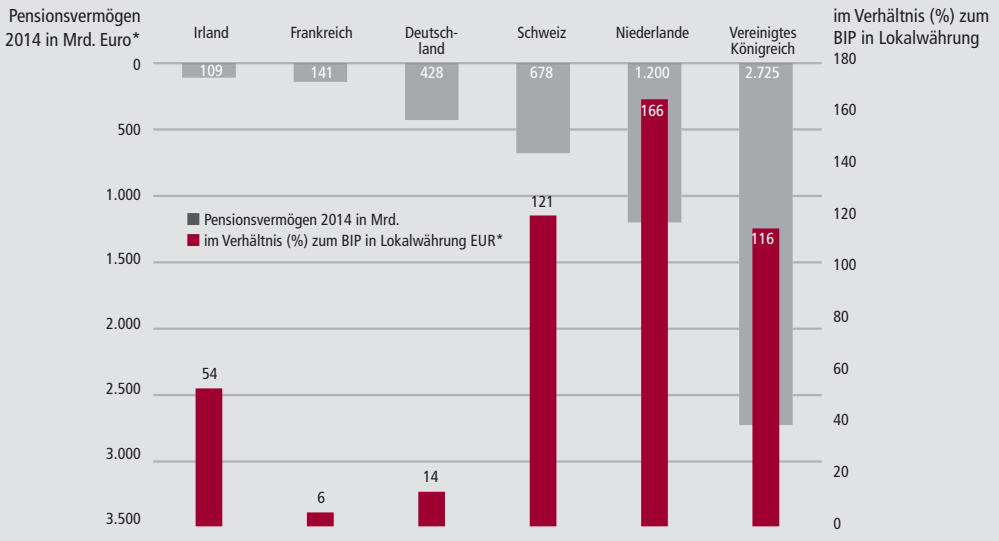
„Was haben sie, was wir nicht haben?“ fragen sich nicht wenige Experten für betriebliche Altersversorgung (bAV), wenn sie zu unseren Nachbarn in die Niederlande schauen. Denn dort herrschen in mancherlei Hinsicht bAV-Zustände, von denen Deutschland nur träumen kann. Während die bAV im deutschen Mittelstand merklich unterrepräsentiert ist, prosperiert sie in den Niederlanden auch dort.

Der europäische Staat mit der größten Relevanz der bAV

Die Niederlande sind unbestritten der Staat in Europa, in dem die bAV die größte Bedeutung hat. Während dort 91 Prozent aller Erwerbstätigen eine bAV haben, liegt dieser Wert in Deutschland deutlich niedriger. Nach einer aktuellen Studie der Zurich Versicherung aus dem Jahr 2015 verfügen lediglich 54 Prozent der Erwerbstätigen in deutschen Unternehmen, die eine bAV anbieten, über eine entsprechende Anwartschaft. Und längst noch nicht in allen Unternehmen hierzulande ist die bAV Standard. Vielmehr gibt es in jedem siebten Unternehmen hierzulande gar keine bAV, was den vorgenannten Verbreitungswert zusätzlich relativiert. In den Niederlanden müssen Unternehmen, die keine bAV anbieten, hingegen mit der Lupe gesucht werden.

Dass die Verbreitung der bAV und die Größenklasse von Unternehmen in Deutschland negativ miteinander korreliert sind, belegen zahlreiche Erhebungen. Im deutschen Mittelstand ist die bAV unterdurchschnittlich vertreten. Bei etwa einem Drittel aller deutschen Kleinunternehmen gibt es überhaupt kein bAV-Angebot. Nach einer Studie des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales aus dem Jahr 2012 hatten bei Kleinstunternehmen, also solchen mit weniger als zehn Mitarbeitern, nur 26 Prozent der Beschäftigten eine bAV.

Pensionsvermögen 2014 im Verhältnis zum BIP



Quelle: Towers Watson, Global Pension Assets Study 2015; *BB Euro-Referenzkurs per 31.12.2014.

Quantitative Unterschiede zwischen den Niederlanden und Deutschland bei der bAV

Auch beim Marktvolumen der bAV insgesamt spielen die Niederlande in einer anderen Liga als Deutschland. Das Pensionsvermögen der Niederländer belief sich 2014 laut der „Global Pension Asset Study" von Towers Watson auf 1.200 Milliarden Euro und war damit fast dreimal so groß wie das der Deutschen (428 Milliarden Euro). Auf jeden Einwohner der Niederlande entfallen mithin rund 71.000 Euro Pensionsvermögen, auf jeden Deutschen lediglich knapp 5.300 Euro. In Relation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist der Abstand ebenfalls frappierend. In den Niederlanden machte das Pensionsvermögen 2014 rund 166 Prozent des BIP aus, während es in Deutschland gerade mal 14 Prozent waren.

Vor dem Hintergrund dieser Datenlage lohnt ein Blick auf das niederländische Modell, verbunden mit der Frage, ob daraus Anregungen zu gewinnen sind, die für eine größere Verbreitung der bAV in Deutschland und hier besonders im unterversorgten Mittelstand führen können. Vor allem dürfte die unterschiedliche Verbreitung der bAV in den systemisch-strukturellen und auch mentalitätsmäßigen Unterschieden zwischen beiden Staaten zu suchen sein.

bAV als wichtiger Faktor beim Wettbewerb um Arbeitsplätze

Wenn deutsche Arbeitgeber nach den Gründen gefragt werden, warum in ihren Betrieben keine bAV-Lösungen vorhanden sind, dann klingen die Begründungen meistens ähnlich. An erster Stelle wird geringes Interesse der Arbeitnehmer genannt, an zweiter Stelle werden hohe Kosten ins Feld geführt, gefolgt von insgesamt zu hohem Aufwand, der mit der bAV verbunden ist. Exemplarisch findet sich dieses Argumentationstrio auch in der Studie des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales von 2012 zum Thema wieder.

In den nun folgenden Ausführungen sollen die grundlegenden Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden auf dieser Grundlage untersucht werden. Dabei wird unterstellt, dass die obengenannten Gründe zutreffend sind. Gleichwohl mag natürlich kritisch hinterfragt werden, ob sich einige Aspekte derzeit nicht in einem erheblichen Wandlungsprozess befinden. So ist mangelndes Interesse deutscher Arbeitnehmer an einer bAV kaum mit den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts forsa im Auftrag der KAS BANK in Einklang zu bringen. Dabei ergab sich, dass eine betriebliche Altersvorsorge für 72 Prozent der deutschen Arbeitnehmer wichtig oder gar sehr wichtig für die Wahl des Arbeitgebers ist. Damit lag die bAV auf Rang zwei hinter dem Arbeitsentgelt und ganz deutlich vor anderen ökonomischen Komponenten wie vermögenswirksamen Leistungen oder einem Dienstwagen. Gerade für Mittelständler dürfte diese Aussage im Wettbewerb mit Großunternehmen um qualifizierte Arbeitskräfte von nicht geringem Interesse sein.

Unterschiedliche gesetzliche Rentensysteme in den Niederlanden und in Deutschland

Zurückkommend auf den Vergleich mit den Niederlanden, ist die systemimmanente Notwendigkeit für eine bAV aus Sicht des Arbeitnehmers dort jedoch höher. Zwar ist die Altersvorsorge in den Niederlanden grundsätzlich wie in Deutschland auf drei Säulen aufgebaut, der gesetzlichen Rentenversicherung (in den Niederlanden: AOW), der betrieblichen Altersversorgung und der privaten Rentenversicherung und Individualvorsorge.

Die Gewichtungen der einzelnen Säulen für die Absicherung im Alter insgesamt sind jedoch deutlich verschieden zu Deutschland. Der umlagefinanzierten gesetzlichen Rente kommt ein weitaus geringerer Stellenwert zu, liefert sie in den Niederlanden doch nur eine einheitliche Basisabsicherung auf Höhe des Existenzminimums. Folgerichtig sind weitere Vorsorgemaßnahmen für die spätere Absicherung notwendig. Der bAV kommt hierbei die größte Bedeutung zu. Zwar ist sie generell in den Niederlanden noch nicht einmal gesetzlich vorgeschrieben, aber wenn die Sozialpartner übereinkommen, Regelungen zur bAV anzubieten, dann kann von staatlicher Seite eine branchenweite Verpflichtung zur Implementierung der bAV verfügt werden. Vor diesem Hintergrund verwundert die hohe bAV-Quote der Niederlande nicht. In den Niederlanden entfällt rund ein Drittel der gesamten Rentenzahlungen auf betriebliche Rentenzahlungen, der Anteil der bAV am gesamten Rentenaufkommen in Deutschland hingegen liegt nur bei etwa 4 Prozent.

Opting-out

Die niederländische Quasipflicht zur bAV mag nicht 1:1 auf Deutschland übertragbar sein, das über eine tragfähigere gesetzliche Rentensäule verfügt. In Anbetracht der Notwendigkeit einer zusätzlichen Altersabsicherung wäre eine Opting-out-Regelung jedoch ein Weg, eine stärkere Verbreitung der bAV zu fördern. Die bereits zitierte forsa-Umfrage der KAS BANK lässt erwarten, dass die aktive Entscheidung von Mitarbeitern gegen eine bAV womöglich geringer ausfallen würde als erwartet.

Die Ausgestaltung des niederländischen Rentensystems führt dazu, dass die Verbreitung der bAV weit höher als in Deutschland ist. Das drastisch höhere Pensionsvermögen wird dadurch ebenfalls getrieben, mehr jedoch noch durch den Umstand, dass die niederländische bAV ein kapitalgedecktes Modell ist. Gesetzlich ist ein Deckungsgrad von 105 Prozent der Pensionsverpflichtungen eines Pensionsfonds vorgeschrieben – in der Praxis liegt die Quote derzeit zwischen 125 und 130 Prozent, nachdem sie während der Hochphase der Finanzkrise deutlich darunter gerutscht war. Sowohl die Pensionsverpflichtungen als auch das vorhandene Vermögen werden dabei zu Marktpreisen bewertet. Auch hier wird ein erheblicher Unterschied zur Situation in Deutschland offenbar. Die Pensionsverpflichtungen der Großkonzerne im Deutschen Aktienindex (DAX) sind derzeit nur zu gut 60 Prozent durch dafür gebildetes Vermögen abgedeckt – in

Richtung Mittelstand wird die Quote noch deutlich schlechter und liegt unterhalb der 50-Prozent-Marke.

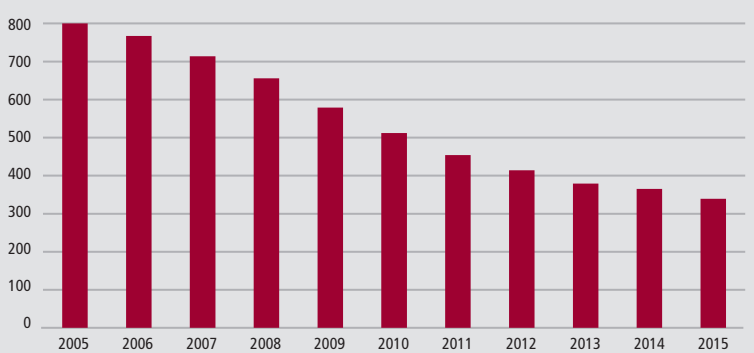
Konsolidierungswelle bei kleinen und mittleren Pensionsfonds in den Niederlanden

Konsolidierung unter niederländischen Pensionsfonds

Für Unternehmen in den Niederlanden stellt sich die Situation also folgendermaßen dar: Sie sind quasi verpflichtet, eine bAV anzubieten, die zudem auch noch eine Kapitaldeckung jenseits der 100 Prozent aufweisen muss. Den niederländischen Mittelständler stellt dies vor nicht geringere Herausforderungen als den deutschen. Kosten, Aufwand und die Kombination aus steigender Lebenserwartung, niedrigen Zinsen und einem fortwährenden Mangel an renditestarken Anlagemöglichkeiten mit vertretbarem Risikoprofil sind die bestimmenden Themen. Entsprechend hat bei kleinen und mittleren Pensionsfonds in den Niederlanden, die in der Regel von ebensolchen Unternehmen initiiert worden sind, eine deutliche Konsolidierungswelle stattgefunden. Ihre Zahl ist in den vergangenen Jahren drastisch zurückgegangen.

Gab es 2005 in den Niederlanden noch rund 800 Pensionsfonds, so ist ihre Zahl bis 2015 auf weniger als 350 gefallen. Den größten Rückgang mussten Unternehmenspensionsfonds hinnehmen, deren Anzahl in diesem Zeitraum um 60 Prozent fiel. Ein prominentes Bei-

Anzahl der Pensionsfonds in den Niederlanden



Quelle: DNB – De Nederlandsche Bank; per 30. Juni 2015..

spiel aus der jüngsten Vergangenheit bildet der Pensionsfonds von Peek & Cloppenburg. Das 125 Millionen Euro schwere Vehikel begab sich unter das Dach des Branchenpensionsfonds für den niederländischen Einzelhandel (Detailhandel), der mit 12 Milliarden Euro Vermögen in einer anderen Größenklasse angesiedelt ist. Auch der Pensionsfonds des niederländischen Großhandels für Pflanzen und Blumen verabschiedete sich aus dem Markt, eine Entwicklung mit Symbolkraft. Und der Trend dürfte sich fortsetzen, ermutigt doch die niederländische Zentralbank (DNB) aktiv kleinere Fonds, sich größeren Einheiten anzuschließen oder darin aufzugehen. Experten halten langfristig Pensionsfonds mit weniger als 10 Milliarden Euro Vermögen und weniger als 100.000 Versicherten für nicht allein überlebensfähig.

Niederlande machen es vor: niedrige bAV-Kostenquote und Paradigmenwechsel

Neues Vehikel Algemeen Pensioenfonds

Die Marktkonsolidierung der bAV, die besonders den niederländischen Mittelstand erfasst hat, bildet womöglich jedoch eine Blaupause für deutsche Mittelständler, um sich in der bAV zukunftsfähig zu machen. Die zunehmende Konzentration bei niederländischen Pensionsfonds geht einher mit einer Kostenquote, die deutlich niedriger ist als in Deutschland. Hierzulande liegt die durchschnittliche Kostenbelastung von Altersvorsorgevermögen um mehr als 20 Prozent über jener in den Niederlanden. Neue Vehikel wie die vor der Einführung befindlichen APFs (Algemeen Pensioenfonds) ermöglichen es kleinen Unternehmenspensionsfonds, ihre Vermögen und Verpflichtungen in größeren und kosteneffizienteren Einheiten zu bündeln, ohne dabei ihre Identität und Tradition aufzugeben. Unterschiedliche Anlagestrategien und Risikoprofile sind innerhalb eines APF möglich. Die Ersparnis bei den Verwaltungsaufwendungen durch den Wechsel in APFs veranschlagen Experten für kleinere und mittlere Pensionsfonds auf 30 bis 40 Prozent. Bereits zum Start haben mehrere Dutzend vor allem kleinerer niederländischer Pensionsfonds angekündigt, sich einem APF anschließen zu wollen. Für deutsche Mittelständler sind solche Konstrukte regulatorisch bislang nicht vorgesehen. Die damit einhergehende Kosten- und Aufwandsentlastung in der bAV könnte deren Ausbreitung im Mittelstand jedoch merklich fördern.

Noch entscheidender als das Thema Kostenentlastung ist jedoch der Paradigmenwandel, der mit APFs oder den seit 2011 am Markt befindlichen PPIs (Premium Pension Institutions) einhergeht. Während in Deutschland die bAV immer noch hauptsächlich auf einem Defined-Benefit-(DB-)Modell oder einer sogenannten beitragsorientierten Leistungszusage aufgebaut ist, haben die Niederlande mit PPIs und APFs ihr Umsetzungsspektrum um reine Defined-Contribution-(DC-)Modelle erweitert und folgen damit einem Trend vor allem im angelsächsischen Raum. Der stürmische Zulauf, den DC-basierte bAV-Lösungen in den Niederlanden finden, zeigt, dass sie den Nerv der Unternehmen treffen und Lösungen bezüglich der demographischen Entwicklung und des Zins- und Renditeumfelds vorhalten. Bilanzielle Belastungen durch die Altersvorsorge, die nicht zuletzt viele Mittelständler fürchten, werden somit minimiert und immer unrealistischere Anforderungen an künftige Auszahlungen vermieden. Beides sind in Deutschland gravierende Stolpersteine der bAV.

Der Mittelstand braucht Entlastung bei der bAV

DB-Modell

Im DB-Modell der bAV sind der Arbeitgeber und mithin die Pensionskasse in der Pflicht, eine Mindestrendite und, davon abgeleitet, eine spätere Mindestrente zu garantieren. Diese Determinanten stellen zudem einen entscheidenden Faktor bei der Berechnung der Pensionsverpflichtungen dar, die sich im Grundsatz – auf den Barwert abgezinst – durch die garantierte Zahlungshöhe und die Auszahlungszeit (Lebenserwartung) definieren. Ein wichtiger Einflussfaktor für die Berechnung der Pensionsrückstellungen ist mithin der Bilanzrechnungszins (siehe auch Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz, BilMoG). Und der sinkt stetig. Lag der Diskontierungszinssatz 2012 noch bei 5,04 Prozent, so soll er nach Schätzungen der Deutschen Bundesbank 2015 rund 3,8 Prozent betragen und im Jahre 2024 auf 1,23 Prozent fallen, was für viele Unternehmen mehr als eine Verdopplung der Pensionsrückstellungen bedeutet, da nunmehr auch die Rententrends der Versorgungsempfänger und die Gehaltstrends der Anwärter mit in den Erfüllungsbetrag einfließen müssen. Daraus resultiert ein problematischer Schereneffekt. Bei tendenziell sinkendem Planvermögen und gleichzeitig steigendem Barwert der Pensionsrückstellungen vermindert sich ebenfalls der daraus definierte

Deckungsgrad. Dies bildet im Niedrigzinsumfeld ebenso ein Problem wie die Pflicht, eine definierte Rendite auf die eingezahlten Beiträge zu erzielen, die merklich oberhalb der fristen- und risikokongruenten Kapitalmarktrendite liegt. In Deutschland zulässige Produktlösungen der bAV, die auf dem DB-Modell aufsetzen, aber auf eine komplette Garantie verzichten und lediglich den Kapitalerhalt der Einzahlungen sichern, sorgen nur für eine leichte Entlastung, lösen das Grundproblem aber nicht.

Garantieverzicht beim DC-Modell

Das DC-Modell, das in niederländischen PPIs und APFs Anwendung findet, verzichtet auf jedwede Garantie. Die Basis des Modells bilden lediglich die festgelegten und eingezahlten Beiträge, die dann von einem Asset-Manager bestmöglich verwaltet und angelegt werden. Erst zum Beginn der Rentenphase des bAV-Mitglieds wird das bis dahin angesammelte Kapital unter Einbeziehung eines Versicherers in eine regelmäßige Rentenzahlung überführt. Skeptiker wenden ein, dass mit DC-Modellen zwar eine Entlastung der bAV-Einrichtung erreicht würde, die Risiken des Investments dabei jedoch einseitig auf den Beitragszahler abgewälzt werden. Dem lässt sich entgegenhalten, dass ein Paradigmenwechsel in der deutschen bAV notwendig ist, wenn diese vor allem im Mittelstand eine größere Verbreitung erfahren soll. Denn kleine und mittlere Unternehmen werden sich schwertun, ein System forciert und aktiv umzusetzen, das für sie mit hohen Kosten, Aufwand und möglichen Belastungen verbunden ist. Die verantwortlichen Institutionen bis hin zum Gesetzgeber sind deshalb gefordert, das deutsche bAV-System für DC-Modelle zu öffnen. Die Niederlande zeigen den Weg dorthin.

Transparenz sowie Kosten- und Prozesskontrolle als Schutz der Beitragszahler

Natürlich erfordern DC-Modelle in der bAV einen besonderen Schutz der Beitragszahler, um diese nicht untragbaren Risiken und Fehlentwicklungen auszusetzen. Dieser bezieht sich unter anderem auf die Kontrolle und Transparenz bei Prozessen und Kosten. In den Staaten, in denen DC-Modelle steigende Verbreitung finden, sind deshalb überdurchschnittliche regulatorische Anforderungen in diesen Bereichen zu finden. Dies gilt auch und besonders für die Niederlande. Der dortige bAV-Markt gilt als der mit am stärksten regulierte

in Europa. Bei einer Öffnung des deutschen bAV-Systems für lupenreine DC-Modelle wird damit eine steigende regulatorische Dichte verbunden sein, und diese ist zum Schutz der Beitragszahler auch wünschenswert. Die bereits genannte forsa-Umfrage im Auftrag der KAS BANK von 2015 zeigt, dass dies ohnehin dem Wunsch der Beitragszahler entspricht. Für die Deutschen sind demnach bei der bAV die Transparenz der Kosten (sehr wichtig/wichtig: 86 Prozent) und Informationen über Risiken und Wertentwicklung (sehr wichtig/wichtig: 82 Prozent) noch bedeutsamer als die Wertsteigerung der investierten Beiträge (sehr wichtig/wichtig: 70 Prozent). Die Niederlande machen dabei vor, dass eine erhöhte Regulierung und Transparenz nicht mit steigenden Kosten verbunden sein müssen – eine Botschaft, die viele Mittelständler das Thema bAV positiver als bisher sehen lassen dürfte.

Nicht verschwiegen werden soll jedoch auch, dass der Praxistest noch beweisen müsste, ob die deutschen Arbeitnehmer in der bAV tatsächlich bereit sind, sich von Lösungen zu verabschieden, die vollständig auf Garantien verzichten. Bislang sind Garantieprodukte schließlich ein nachgefragter Dauerbrenner in der deutschen Altersvorsorge. Ein Umdenken kann also notwendig werden.

Das müssten wir haben

Fünf Voraussetzungen für die deutsche bAV

Aus der Analyse des niederländischen Marktes lassen sich folgende fünf Voraussetzungen für die deutsche bAV ableiten, damit das Nachholpotenzial gehoben wird, das noch vor allem im Mittelstand besteht:

1. Eine Quasi-Verpflichtung zur bAV wie in den Niederlanden scheint in Deutschland auf Sicht nicht realistisch. Eine Opting-out-Regelung würde aber positive Impulse für die deutsche bAV liefern.

2. Pensionsvehikel, die zu einer Kostenentlastung führen, auch indem Skaleneffekte genutzt werden, sind vor allem für kleine und mittlere Unternehmen wichtig. Lösungen wie in den Niederlanden sollten auch in Deutschland gefördert werden.

3. Lupenreine Defined-Contribution-Modelle stellen eine wirkungsvolle Antwort auf demographische Änderungen und das Niedrigzinsumfeld dar. Ihr Erfolg in den Niederlanden belegt dies und ist ein starkes Argument für entsprechende Konstruktionen auch in Deutschland.

4. Defined-Contribution-Modelle in Reinform gehen einher mit steigender Regulierung der bAV, um durch Kontrolle und Transparenz bei Prozessen und Kosten der bAV einen wirksamen Schutz der Arbeitnehmer sicherzustellen.

5. Eine höhere Regulierung der bAV stellt Ansprüche an die Effizienz der Einrichtungen der bAV, muss aber nicht mit steigenden Kosten verbunden sein – im Gegenteil, denn das zeigen die Niederlande als führender bAV-Markt mit weit höherer Regulierung als in Deutschland.

Ähnliche Herausforderungen für die bAV in beiden Staaten

Die Herausforderungen bei der bAV, besonders für den Mittelstand, sind in den Niederlanden und Deutschland ähnlich: zunehmender Kostendruck, einhergehend mit einem Kapitalmarktumfeld sowie demographischen Entwicklungen, die stetig steigende Belastungen für die Unternehmen nach sich ziehen. Allerdings haben die Niederländer, als am weitesten entwickelter bAV-Markt in Europa, hierauf bereits mit neuen Modellen reagiert. Gesetzgeber, Verbände, aber auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Deutschland können sich von unseren Nachbarn hierbei einiges abschauen; damit es bei der bAV künftig nicht länger heißt: „Was haben sie, was wir nicht haben?“ ●